

Predigt zum Dreikönigstag 2024

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde!

Eigentlich erreicht das Weihnachtsfest erst am 6. Januar seinen Höhepunkt: **Die Erkenntnis, wer da tatsächlich in der Krippe liegt!**

Der Weg nach Bethlehem, den wir Gläubigen in diesen Tagen nachempfinden sollten, den uns die Sternsinger auf frohe und bunte Weise deutlich machen, ist **ein Erkenntnisprozess, der oft das ganze lange Leben eines gläubigen und gottsuchenden Menschen in Anspruch nehmen kann.** Um welche Erkenntnis geht es?

Es ist die Frage **nach Gott und seiner Erfahrbarkeit und Greifbarkeit in dieser, unserer vergänglichen Welt.** Aus dem Allmächtigen, dem Fernen und Unnahbaren, Unsichtbaren und Unaussprechlichen wird der Bruder im Fleische, **damit wir im vergänglichen und verwundbaren Menschen den Ewigen erkennen, bekennen und vor allen Dingen lieben können.** Caritas ist immer auch Gotteserkenntnis, Nächstenliebe auch Gottesliebe, wie es die Legende des Hl. Martin in einprägsame Bilder fasst.

Der Begriff der Epiphanie, der diesen Tag beschreibt, ist mit Erscheinung des Herren oder Gottes selbst zu übersetzen.

Wer sich auf den Weg nach Bethlehem macht, dem stellt sich dann die Frage, **wie nahe er in seinem Leben Gott schon gekommen ist?**

Wie wird die Frage in unseren Tagen zu beantworten zu sein, ohne zu einer eingeübten Floskel oder gar kirchlicher Propaganda zu verkommen?

Um eine passende Antwort zu geben, ist es ratsam das eigene Leben kritisch in den Blick zu nehmen. **Ich denke, dass jeder Momente finden wird, in welchen ihm deutlich wurde, dass Gott in seiner Nähe ist, sein Leben trägt und führt.** Es ist eine Frage der Wahrnehmung und des Denkens, in welchen Situationen wir Gott vermuten! Ob ich Gott erkenne, das hängt natürlich auch von meinen Vorurteilen ab, die ich über Gott habe.

Wie stellen Sie sich Gott vor, wenn er ihnen begegnen sollte? Herrlich, groß und glänzend, mächtig und umwerfend – oder kann er uns auch klein und unscheinbar erscheinen? Wie klug mussten Menschen sein, um im Kinde von

Bethlehem den Herren der Welt zu erkennen? Wie hellhörig, um den Gesang der Engel aus dem Geschrei der Zeit, dem Toben der Medien bis in unsere Tage herauszuhören? **Gott wird sich keinem von uns aufdrängen!** Er ist nicht wie die Mächtigen unserer Zeit! Er geht neue, andere Wege! Wichtiger als Gold und Weihrauch zusammen war gewiss die Myrrhe, die auf die Radikalität seiner Menschwerdung hinweisen sollte: **Hier kommt ein König, der sich mit uns in die vorderste Reihe stellen wird, wenn es darum gehen wird, sich den Leiden und der Verwundbarkeit unseres Lebens als Menschen zu stellen.** Seine Sympathie für uns Menschen ist echt. Er sieht uns als seinesgleichen, er ist wirklich einer von uns, weshalb er am Kreuz auch unser Bruder in Tod und Leiden geworden ist. Beten und bitten wir darum, dass die Mächtigen unserer Tage sich endlich dem Leid in der Welt stellen. Sie mögen erkennen, wieviel Leiden sie zu verantworten haben, weil ihnen ihre Macht wichtiger geworden ist, als die Pflicht für das Gemeinwohl der Bürger: innen zu sorgen. Sie legen anderen schwere Lasten auf die Schultern und bauen sich schnell selbst Schlösser und Burgen. Wer Gott sucht, muss die Machenschaften solcher Menschen meiden, das gilt doppelt für die Führer der Religionen und Kirchen. Bethlehem ist niemals in den Schaltzentralen der Macht. Bethlehem ist nie die Zielvorgabe der Macht, es findet sich nur an den kleinen Straßen des nackten, hilflosen Menschen, der Suchenden und Fragenden, der Hirten, die bescheiden ihre Wege gehen und der Sterndeuter, die sich auf neue Koordinaten einlassen, die denen der Macht entgegenstehen. Herodes und Bethlehem- Ein „No Go!“ auch in unseren Tagen!

Bleiben wir an der Seite des Kindes, denn Ägypten kann weit sein!

